

# Ein Volk von Lageristen

Immer mehr Münchner verstauen Hab und Gut in Miet-Abteilen – ein Millionen-Geschäft für die Anbieter

Ostern ist zwar schon einige Wochen vorbei, doch Klaus Riegger hat erst jetzt die Zeit gefunden, die bemalten Eier, Dekostoffhasen & Co. in seinen Ersatzkeller am Frankfurter Ring zu fahren. Wie der 64-Jährige haben tausende Münchner mittlerweile ihre Keller-Schätze in Mietlagern untergebracht. Für die Anbieter ein weiter wachsendes, millionenschweres Geschäft.

Klaus Riegger wollte „das ganze Graffel“, so sagt er, nicht länger im Haus haben. Kleiderkisten, Fotoalben, ein Planschbecken, dem die Kinder längst entwachsen sind, standen ohne Verwendung im Keller herum. Dabei wollte sich Riegger, der im Sicherheitsgewerbe tätig ist, dort so gern eine kleine Hobbywerkstatt einrichten. Diesen Wunsch hat er sich schließlich erfüllt. Und den Kellerinhalt in ein Lagerabteil gebracht. Gleich für drei Jahre hat er ein zwei Quadratmeter großes Abteil angemietet. Die Rechnung, die ihm monatlich ins Haus flattert, ist knapp über hundert Euro hoch.

Menschen wie Klaus Riegger sind es, die dem Unternehmen „Myplace Selfstorage“ einen großen Umsatz bescheren. Leute, denen der Platz im Haus ausgeht oder die erst gar keinen Keller haben. Leute, die



Wenn's im Keller zu eng wird, bieten mietbare Lagerabteile wie hier am Frankfurter Ring Abhilfe.

FOTO: MARCUS SCHLAF

nicht wissen wohin mit Dingen, wenn sie rumstehen, aber zum Wegwerfen zu schade sind. Als „Luxusproblem“ bezeichnet eine „Myplace Selfstorage“-Angestellte das besonders für Großstädte typische Phänomen, von dem die Lager-Anbieter profitieren.

Immer mehr springen auf den Zug mit der Platzvermie-

tung auf: Neben dem Anbieter „Lagerland“ mit einer Filiale und „Zeitlager“ mit drei Filialen, hat das Mietlager „Myplace Selfstorage“ in München die meisten Standorte: sechs Filialen, über die ganze Stadt verteilt. Fünf bis sechs Millionen Euro müssen pro Standort investiert werden, doch das Geld habe man nach wenigen Jah-

ren wieder drin, erklärt ein Unternehmenssprecher. Die Abteile, die man mieten kann, reichen von Telefonzellen-bis zur Apartmentgröße.

Zugang zu den Abteilen in den plattenbauartigen Gebäuden von Myplace Selfstorage haben Kunden jeden Tag von 6 bis 22 Uhr. Nach Eingabe eines Codes schwenkt das Einfahrt-

stor zur Seite und gibt den Parkplatz frei, auf dem auch Klaus Riegger seinen Wagen abgestellt hat.

Die Kartons, die er dabei hat, stellt er auf einen Rollwagen. Den schiebt er in den Fahrstuhl, der ihn zu seinem Abteil im ersten Stock bringt. Als sich die Fahrstuhltür öffnet, erwarten ihn labyrintharti-

ge Gänge. Alles wirkt steril, es riecht nach Neubau. Nur ein paarschwarze Streifen am glatten Boden zeugen von den Rollwägen, die hier jeden Tag von Mietern auf dem Weg zu ihren Abteilen durch die in Neonlicht getauchten Gänge gezogen werden.

Einmal links, zweimal rechts – Klaus Riegger steuert gezielt eine der blauen Stahltüren mit Vorhängeschloss an. Das passende Schlüsselchen zieht er aus seiner Jackentasche und öffnet das von außen nicht einsehbare Abteil. Der Karton mit der Osterdeko findet noch Platz auf einem fast deckenhohen Stapel, neben Hochdruckreiniger und aussortierter Sporttasche.

„Meistens sind es ganz profane Sachen, die bei uns gelagert werden“, erzählt eine Myplace-Mitarbeiterin. Alte Möbel, Snowboards, Fahrradanhänger... Aber sie erinnert sich auch an Mieter, die kuriose Dinge mitbringen. Ein älterer Herr kommt ihr in den Sinn, ein Zeitungssammler. Dieser hatte jahrzehntelang jede Tageszeitung aufbewahrt. Als irgendwann der ganze Dachboden voll war, hat es seiner Frau gereicht. Der Dachboden, in Ordnung, aber ins Haus käme ihr das Altpapier nicht. Der Mann sammelt nun im Mietlager weiter. JANINA VENTKER